Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 7

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nicht jeder Torheit verfallen

Lieber Nebi!

Ein bisschen spät, aber von ganzem Herzen wünsche ich Dir Glück und Erfolg für die nächsten 99 Jahre. Und vielen Dank, dass es Dich gibt.

Besonders möchte ich Dir heute danken für die Beiträge «Sauber Wasser – sauber Wort» von Fridolin. Es ist gut, daran erinnert zu werden, die deutsche Sprache sorgfältig zu gebrauchen.

Mit Interesse verfolge ich die Diskussionen über die Gross- und Kleinschreibung im deutschen Blätterwald, vor allem aber im Nebelspalter, in der Hoffnung, die Schweizer mögen auch in dieser Frage einen kühlen Kopf bewahren und nicht jeder Torheit, die aus «dem Norden» kommt, verfallen. Noch ist in dieser Sache nicht endgültig entschieden worden, und so kann man hoffen, dass die vernünftigen Leute sich durchsetzen können.

Herrn Wagner danke ich für seinen gut fundierten Artikel in Nr. 4, der den Kleinschreibern fast allen Wind aus den Segeln nimmt.

Herta Husen, D-Einbeck

Zweischneidiges Schwert

Sehr geehrter Herr Kurt Matey!

Als Schüler des 6. Gymis und Freund der lateinischen Sprache erlaube ich mir einige Bemerkungen zu Ihrem Artikel im Nebi Nr. 4. Sie stellen im Grunde den direkten Nutzen des Lateins in Frage. Er ist so gering wie derjenige der analytischen Geometrie oder der Stöchiometrie. Aber deshalb fordere ich nicht die Abschaffung des Mathematik- oder Chemieunterrichts, nur weil er mir als zukünftigem Studenten der Altphilologie nichts nützt. Sie marschieren in Richtung einer auf den Beruf ausgerichteten Pseudomittelschule, was zu einer bedauerlichen geistigen Verarmung führte: Einseitigkeit ist ein zweischneidiges Schwert. Der Weg vom Fachidioten zum Vollidioten ist erschreckend kurz. Uebrigens: Julius Graecinus Apicius hat uns eine Fülle ausgezeichneter Kochrezepte hinterlassen. Die Sammlung Caelii Apicius de re coquinaria gibt es meines Wissens auch auf Deutsch. Ich empfehle Ihnen in Honig gebackenes Kalbsschnitzel.

Matthias Schwaibold, Greifensee

Jedem das Seine

Lieber Nebi!

Die in den leserbriefen angefachte Diskussion über die Kleinschreibung brachte mich auf die Frage, Weshalb denn Gross- und Kleinschreibung nach Festen Regeln Abgewickelt werden Muss? Kann man es nicht, wie es ja in der entstehungszeit der grossschreibung im Mittelalter üblich war, dem Schreiber Selber Ueberlassen, Welche Wörter er besonders Herausheben will? Wenn Er es für Sehr Wichtig hält, kann er sogar ein GANZES WORT gross schreiben. Ich Finde, damit erhöht man erstens die Uebersichtlichkeit eines textes und zweitens kommt man dem Natürlichen Sprachempfinden und dem bedürfnis nach besserer Nuancierung entgegen. Drittens wird das Vorlesen (Betonung) und das Schnell-lesen Leichter. Ausserdem gibt es für die Psychologen ein neues betätigungsfeld, denn sie können sicher aus der Zahl der Majuskeln Schliessen, wie Wichtig ein schreiber sein Eigenes Geschreibsel nimmt!

Walter Schmid, D-Schweinfurt

BRIEFE AN DEN NEBI

Autofahrer unterwegs

Lieber Nebi!

Kürzlich war ich wieder einmal in der Schweiz und habe bei dieser Gelegenheit mit Vergnügen Deine Spalten gelesen. Ein Artikel, d. h. das vorgeschlagene «V»-Zeichen als stumme Bitte um Entschuldigung unter Autofahrern, hat mich allerdings etwas beunruhigt. Sollte der «Adressat» ein Brite sein, könnte das eventuell schiefgehen! Wendet der Zeichengeber sich selbst den Handrücken zu, ist alles in Ordnung. Das «V» steht dann für «Victory,» und ein Engländer würde wohl kaum Anstoss nehmen, höchstens vielleicht den Kopf schütteln über diese Ausländer. Wird das Zeichen aber umgekehrt gegeben, d. h. mit dem Handrücken zum «Empfänger», gilt es als obszön und beleidigend. (Die genaue Bedeutung kenne ich auch nicht, die bleibt wohl der Phantasie des Einzelnen überlassen. Jedenfalls ist dieses «V» älter als dasjenige Churchills.) Hier würde man damit öffentliches Aergernis erregen und könnte sogar gebüsst werden, d. h., wenn es jemand der Mühe wert findet, einen zu verklagen. Harvey Smith, Olympiadereiter und bekannt für seine Freimütigkeit, hat sich nicht gerade beliebt gemacht (oder zumindest nicht allgemein), als er an einem Concours die Schiedsrichter auf der Tribüne auf diese Weise grüsste. Natürlich erklärte er nachher, er habe bloss seiner Freude und Siegesgewissheit Ausdruck geben wollen, und das sei ihm etwas «abverheit», was beim Reiten ja leicht vorkommen könne.

Ursula Bowen, London

Die vereinfachte Orthographie

Dass der Streit um die Kleinschreibung der Hauptwörter aufgekommen ist, daran ist u. a. die Reklame schuld, die einfach auffallen will, auch wenn es auf Kosten der bisherigen Rechtschreibebegriffe geht. Um grammatikalische Regeln kümmert sie sich nicht. Damit hat ein gewisses Durcheinander bereits seinen Anfang genommen: die einen bezeichnen die konsequente Kleinschreibung der Hauptwörter als sprachliche Errungenschaft, die andern werden sich zur Absage an das in der Schule Gelernte und von namhaften Schriftstellern als der deutschen Sprache wesengemäss Bezeichnete niemals zwingen lassen.

Da finde ich in Nr. 3 des Nebelspalters unter dem Titel «Kleinschreibung» ein «Brieflein an den Nebi», dessen Verfasser aus dem bereits bestehenden Wirrwarr offenbar nicht klug wird. Er zählt Begriffe auf wie Bescheidenheit, Anstand, Ehrlichkeit usw. und schreibt sie klein, und dann eine Anzahl von Tätigkeitswörtern (diskutieren, politisieren usw.), beehrte sie aber mit grossen Anfangsbuchstaben. Warum?

Wo ist der Mann in die Schule gegangen? Es scheint mir, dass leider die Schule an der sich zeigenden Regellosigkeit nicht unschuldig ist, indem namentlich die jüngere Lehrergeneration für die durchgehende Kleinschreibung plädiert in der Meinung, man könnte sich lange Erklärungen ersparen, der Unterricht würde also vereinfacht. Ist es so schwer, den Drittklässlern beizubringen, dass neben dem Dingwort (Hand, Haus) und dem Begriffswort (Fleiss, Anstand) auch das Tätigkeitswort, wenn ihm der Artikel oder ein Verhältniswort vorausgeht (das Gehen, zum Ueben, beim Turnen) zum Hauptwort wird und gross geschrieben werden muss? Ich habe ältere Lehrer gekannt, die das ihren Schülern spielend beibrachten, und Klassen, die das von der ersten Stunde an verstanden.

Verfehlt ist es freilich, aus solchen Dingen eine hohe Wissenschaft zu machen und die Schüler bis zum Ueberdruss am starren Gerüst der Grammatik herumturnen zu lassen, wobei sie das Einfache und Notwendige vergessen und darüber hinaus den Sinn für den Reichtum und die Schönheit der deutschen Sprache verlieren. Anderseits gibt es aber auch Lehrer, deren hohe Bildung es nicht zulässt, sich mit solchem formalem Kleinkram abzugeben. Sie bringen schon die dafür nötige Geduld nicht auf. Es bleibt dann dem Sekundar- und dem Abschlussklassenlehrer überlassen, sich mit orthographischen und grammatikalischen Dummheiten im schriftlichen Deutsch herumzuschlagen.

H. Niederer, Rorschach

Auch wir Schweizer

Die Unterschriftensammlung von Amnesty International gegen die Folter ist am 1. Dezember 1973 abgeschlossen worden. Nach einem Bericht des Internationalen Sekretariats in London ist die bisherige Zählung der Unterschriften aus über 85 Ländern ein überwältigender Auftrag, die Kampagne weiterzuführen. Mehr als eine Million Unterschriften sind allein von A.-I.-Mitgliedern gesammelt worden. Ausserdem haben 70 nicht-staatliche Organisationen in 17 Ländern und einige der grössten Gewerkschaften den Aufruf unterstützt. Die grösste Zahl der Unterschriften kam von Einzelpersonen, die den Aufruf in Schulen, Kirchen, öffentlichen Versammlungen, Fabriken, vor Kinos, Theatern und Geschäften unterschrieben haben.

Natürlich ist das erst der Anfang. Mit diesem Auftrag ist die Folter noch nicht aus der Welt geschafft. Zwar hat die UNO-Generalversammlung am Jahrestag der Menschenrechte einstimmig die Folter verurteilt. Aber bekanntlich gehören sehr viele Staaten zur UNO, deren Regierungen bedenkenlos die Folter anwenden. Nun muss man Mittel und Wege finden, diese zur Aufgabe ihrer Haltung zu bringen, und vor allem auch, die Anwendung der Folter im voraus zu verhüten.

Heute ist jeder aufgerufen, sich an diesem Kampf gegen die Unmenschlichkeit zu beteiligen, wo er Gelegenheit hat. Auch wir Schweizer. Wir sind dagegen auch nicht gefeit. Wenn man z. B. gewisse Leserbriefe zu Gesicht bekommt und lesen kann, was biedere Schweizer bereit wären, ihren Mitmenschen anzutun, wenn sie die Möglichkeit dazu hätten, kann einen das kalte Grausen packen. Dann hat man oft den Eindruck, es habe diesen Leuten bis jetzt nur die Gelegenheit gefehlt und sie würden sich gegebenenfalls im Handumdrehen in perfekte Folterknechte verwandeln. Dabei spielt es nicht einmal eine Rolle, ob die Mitmenschen, über die sie sich ärgern, tatsächlich etwas auf dem Kerbholz haben, oder nur die Haare lang tragen oder eine andere Sprache sprechen. (Die Viersprachigkeit der Schweiz z. B. ist manchen Schweizern nur am 1. August gegenwärtig.) Schon das ist beunruhigend und darf nicht ausser acht gelassen werden.

B. Montigel, Chur

Im Urteil der Leser

Seit etwa einem Jahr lese ich den Nebelspalter jede Woche. Zu dieser hervorragenden Zeitschrift möchte ich Ihnen gratulieren.

Adrian Scheuber, Bülach

*

Möchte Sie höflich bitten, uns den Nebelspalter nicht mehr zu senden, da wir ihn nicht mehr abonnieren wollen. Wir sind froh, dass das Jahr um ist und diese Zeitung nicht mehr im Briefkasten ist.

Theod. Leuthold, Au ZH

Satyrische Zeichnungen
Originale von
Balz Baechi
Barth
Hans Haëm
Markus Raetz
Hans-Georg Rauch
Heinz Stieger
H. K. Wächter
David Weiss
Veranstalterin:
Kunstgesellschaft Davos
10. bis 24. Februar 1974
Kongresshaus Davos
täglich 16—19 h;
Dienstag und Freitag 20—22 h
Eintritt frei!

Port & Sherry
SANDEMAN
IMPORT: Berger & Co., 3550 Langnau

MALEX
TABLETTEN
bestbewährt bei Kopfweh, Zahnweh, Rheuma-, Gliederschmerzen, Grippe, Fieber